



Im trostlosen Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges, der unserem deutschen Vaterlande so viel Leid gebracht hat, war es wahrlich kein Vergnügen, höchster Beamter der alten deutschen Reichsstadt Straßburg am Rhein zu sein. Der Bürgermeister — so wurde der Bürgermeister von Straßburg genannt — hatte in einer Stadt, die so nahe an der französischen Grenze lag, fortwährend dafür zu sorgen, daß man mit dem mächtigen Nachbarn Ludwig dem Vierzehnten in gutem Frieden blieb. Denn das Deutsche Reich war durch die endlosen Kriege so entkräftet, daß die Stadt am grünen Rhein von dem Reiche, wenn sie auch noch so standhaft Treue hielt, wenig Schirm und Schutz zu hoffen hatte. Der Kaiser brauchte seine Truppen und sein Geld gegen die Türken, die immer wieder im Osten ins Reich fielen; die deutschen Fürsten waren, wie leider so oft, untereinander uneinig; die Politiker und Diplomaten vergeudeten in umständlichen Beratungen und Formalitäten ihre beste Zeit und ihre beste Tatkraft. Es war ein zerrissenes und ermattetes, aus vielen Wunden blutendes, von Spaniern, Schweden, Franzosen und Türken allenthalben überflutetes Deutschland, eine unselige Zeit!

Aber das Elsaß war durch alle Stürme hindurch seit mehr als tausend Jahren ein ferndeutsches Land geblieben. Es wohnt in der oberrheinischen Tiefebene, bis hinauf in die Schweiz, der rauhe und biedere Stamm der Alemannen. Im Norden, weit rheinabwärts, sitzt der etwas leichtblütigere Frankenstamm. Und